



Merseburger Kreis-Blatt.

Neun und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Sonnabend den 1. December 1855.

Stück 18.

Bekanntmachungen.

Es liegt in meinem Bureau eine Gewinnliste aus der am 23. d. Mts. gezogenen Lotterie zur Unterstützung der Weichsel-Überschwemmten zur Einsicht aus.

Merseburg, den 23. November 1855.

Der königliche Landrath **Weidlich.**

Diebstahl.

In der Nacht vom 26. zum 27. November er. sind mittelst gewaltsamen Einbruchs aus einem im hiesigen s. g. Thiergarten belegenen Hause und Keller 4—5 Körbe Äpfel von verschiedenen Sorten und ungefähr 4 Säcke Kartoffeln entwendet worden.

Ich bringe dies mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, zur Ermittlung des Diebes behülflich zu sein und etwaige Verdachtsumstände mir ungesäumt anzuzeigen.

Merseburg, den 28. November 1855.

Der königliche Staatsanwalt.

Diebstahl.

In der Nacht vom 12. November d. J. sind aus dem Pferdestalle des Bürgermeisters Kreine in Schaafsdorf folgende Gegenstände entwendet worden: 1) ein Unter- 2) ein Deckbett von grauem Drell, 3) ein Kissen, 4) ein Bettüberzug mit schmalen blauen Streifen, 5) ein Kissenüberzug mit dergl., 6) ein Paar blaugraue Lederhosen, in der rechten Seite ein nicht durchgehender Schnitt, 7) eine schwarz und grau carrirte Weste, 8) ein alter Sack, 9) ein Betttuch, in der Mitte mit einem Stück Leinwand geflickt.

Verdachtspuren sind anzuzeigen.

Sondershausen, den 25. November 1855.

Der Großh. Sächs. Staatsanwalt **Kenyer.**

Wir beabsichtigen unsere Leihbibliothek aus freier Hand zu verkaufen und bitten, dass sich Kaufliebhaber direct an uns wenden, wo wir mit den günstigsten Bedingungen entgegenkommen werden.

Geschwister **Renkwitz.**

Kindvieh-Verkauf.

Eine 1½ jährige schwarze Ferkel und ¼ jähriges Kalb steht sofort zu verkaufen bei **Christian Böhme** in **Wegwitz.**

In dem sonst Spiringschen Hause in der Saalgasse sind mehrere Familienlogis, jedes aus mehreren Stuben, Kammern und sonstigem Zubehör bestehend, zu vermieten und künftigen 1. April zu beziehen.

Merseburg, den 29. November 1855.

Schmidt.

Altenburg Nr. 815. ist ein Logis mit oder ohne Meubles von jetzt ab zu vermieten. Näheres zu erfragen Markt Nr. 9.

Johannisgasse Nr. 48. ist ein Logis, bestehend in Stube, Kammer und Küche, an eine einzelne Person sogleich oder später zu vermieten. Das Nähere parterre zu erfragen.

Markt Nr. 76. ist ein freundliches Familienlogis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, einer Küche, zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.

J. Klemp, Schlossermeister.

Bekanntmachung.

Zur Instandsetzung eines Weges in Daspig ist ein Termin den 5. December d. J., des Nachmittags 2 Uhr, in der Schenke daselbst anberaumt; die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Daspig, den 26. November 1855.

Die Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Zur Instandsetzung eines Weges in Daspig ist für die Anfuhr des Kieses ein Termin den 8. December d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Schenke daselbst anberaumt; die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Daspig, den 26. November 1855.

Die Bau-Deputation.

 **Stickerereien & Perl-Arbeiten** werden, wie gewohnt, geschmackvoll und elegant garnirt, zu allen beliebigen Gegenständen, bei

Gustav Lots, Burgstraße Nr. 300.

 **Celler Wachsstock,** gelb und weiß,

in allen Größen, empfiehlt

Gustav Lots, Burgstraße Nr. 300.

 **Patentirte Amerikanische Glanz-Gummi-Schuhe**

in allen Größen empfiehlt

Gustav Lots, Burgstraße Nr. 300.

Nächsten Sonntag als den 1. Advent halte ich Tanzmusik, wozu ich ergebenst einlade.

Carl Pohle in **Meuschau.**

Ausverkauf.

Durch den Tod unserer Eltern finden wir uns veranlaßt, einen großen Ausverkauf zu veranstalten.

Wir empfehlen demnach unser Lager von

Porzellan-, Steingut-, Glas- und lackirten Waaren

in allen möglichen Gattungen zu Preisen weit unter dem Einkauf.

Zur größern Uebersicht stellten wir einen Theil unseres Lagers in der ersten Etage auf, und geben uns der Hoffnung hin, uns eines großen Besuchs erfreuen zu dürfen. —

Geschwister Renkwitz.

Herren- und Damenschneider finden dauernde Beschäftigung in der Kleiderhandlung von

Philipp Gaab.

Leder- und Perl-Stickerien werden sauber garnirt bei

H. F. Grins,

Unter-Burgstraße Nr. 15.

Patent-Gummischuhe in großer Auswahl bei

H. F. Grins.

Anzeige.

Eine Auswahl frisirte Puppenköpfe in Wachs, Porzellan und Papiermaché, Puppengestelle, abgenäht und steif, Schreipuppen oder Täuflinge mit schlafenden Augen, Puppenhände, Arme und Füße in Porzellan, Badekinder, Puppenschuhe, Strümpfe und Hüte, fertige Puppen, fein und ordinair, Gelenkpuppen mit Wachsöpfen, Armen und Füßen, desgleichen in Porzellan, Nippestisch-Figuren, Spielservice in Zinn und Porzellan, Portemonnaies, Nadelfisken und andere Gegenstände mehr, empfiehlt billigt

C. Franke,

wohnhaft der Stadtkirche gegenüber.

Jede Bestellung auf Puppen- und frisirte Köpfe wird schnell und billig ausgeführt.

Magdeburger Sauerkohl, empfang in vorzüglicher Güte

A. B. Sauerbrey.

Carl Schuchardt
in Schaffstädt

empfehl Mizarintinte in beliebigen Quantitäten à Pfd. 7½ Sgr.,

Engl. Patent-Wagen- und Maschinen-Fett.

In aller Art Polster-, sowie auch Tapezarbeit, verspreche ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum nur pünktliche und billige Bedienung. Merseburg, den 29. November 1855.

Sauer, Tapeziter,
wohnhaft Unteraltenburg Nr. 711.

Warder-, Iltis-, Fuchs-, Hasen-, Kaninchen-, Ziegenfelle, in Parthien sowohl als auch im Einzelnen, kauft zum höchsten Preise

Brüg,

Delgrube Nr. 326. bei Herrn Marx.

Nicht zu übersehen!!

Im Seitenbeutel Nr. 642. sind die Nessel bei der Frau Werner noch lange nicht alle. Es bittet um recht zahlreiche Abnahme korbweise

Frau Werner.

Den ersten Vortrag

zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt wird Herr Rector Lüben über den innern Bau der Pflanzen künftigen Montag (3. December), Abends von 6—7 Uhr, im Schloßgartensalon halten.

Da es nicht möglich sein wird, die Subscriptionsliste schon bis zum Montag überall vorlegen zu lassen, so haben sich Herr Lots in der Burgstraße und Mad. Gothe in der Ressource freundlichst bereit erklärt, Einlaßkarten für den bereits bekannt gemachten Preis auszugeben. Ich bitte deshalb, sie bei denselben gefälligst entnehmen zu wollen.

Merseburg, den 29. November 1855.

Urteil.

Die Herren Aerzte und Wundärzte des Kreises, welche Beiträge zur Hufeland'schen Stiftung zu zahlen haben, ersuche ich in Folge erhaltenen Auftrags hierdurch ergebenst, mir solche für das laufende Jahr schleunigst zu übersenden.

Dr. Krieg, Kreisphysikus.

Steinschläger können sofort beschäftigt werden durch den
Chaussee-Aufseher **Wendt**.

Eine Frauensperson, die einer kleinen Landwirthschaft in
Allem alleine vorstehen kann, wird zum sofortigen Antritte ge-
sucht und ist das Nähere in der **Selgrube Nr. 316**, eine
Treppe hoch zu erfahren.

Merseburg, den 30. November 1855.

Getreidepreise der Stadt Halle vom 24. November 1855.					
Weizen	4 Thlr.	5 Sgr.	— Pf.	bis 5 Thlr.	— Sgr. — Pf.
Roggen	3	= 15	=	= 3	= 23 = 9
Gerste	2	= 2	= 6	= 2	= 10 = —
Hafer	1	= 6	= 6	= 1	= 11 = 3

Am 1. Advent (2. December) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	Herr Diac. Dwig.	Herr Abj. Weise.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktkirche	Herr Past. Triebel.	
Altenburger Kirche	Herr Superint. Urtel.	

Stadtkirche: Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde.

Aus dem Kreise

enthält das Amtsblatt:

Der bisherige Kassendiener bei der hiesigen Institutenkasse,
Schwennigke, ist zum Regierungs-Canzleidner ernannt
worden.

Am vergangenen Mittwoch Abends brachte unsere Scheiben-
schützen-Compagnie ihrem feitherigen Major, dem frühern Ma-
gistrats-Assessor Herrn Herrmann, bei seinem Abgange nach
Halle, einen Facelzug. Nachdem die Faceln auf dem Markt-
plätze angezündet worden waren, bewegte sich der Zug nach der
Wohnung des Gefeierten. Dort angekommen, wurde demselben
ein dreimaliges Hoch dargebracht, worauf der Herr v. Herr-
mann eine recht herzliche Ansprache an die Versammelten hielt.
Hierauf trug unter Abwechslung von Musikstücken der hiesige
Bürgerchützen-Gesangverein einige Abschiedslieder vor, und der
Zug trat nunmehr seinen Rückweg an bis vor das Gotthardts-
thor, wo die Faceln ausgelöscht wurden und die Herren Schützen
sich zum Ball auf das Fischhaus begaben.

Der Königl. Deconomie-Rath Rothe auf Schloß Karge
berichtet über den diesjährigen Anbau der **rothen sächsischen
Zwiebelkartoffel** und **Ockel's Rio Frio-Kartoffel**
(von Mez & Comp. in Berlin in den Handel gebracht) so
außerordentlich günstig, daß die Aufmerksamkeit aller derjenigen,
welche Kartoffeln bauen, auf diese beiden Sorten, vornehmlich
aber auf **Ockel's Rio Frio-Kartoffel** gelenkt zu werden
verdient. Der Genannte, eine bekannte landwirthschaftliche
Autorität, erntete von 5 Scheffeln der **Ockel's Rio Frio-
Kartoffel** 95 Scheffel und von einem gleichen Saatquan-
tum der **rothen sächsischen Zwiebelkartoffel** 81 Schef-
fel ganz gesunde Kartoffeln. Beide Gattungen standen mitten
in einem größeren Kartoffelschlage und zeichneten sich bald durch
eine frischere und kräftigere Vegetation vor der sonst bei ihm
angebauten rothen märkischen Kartoffel aus. Ockel's Rio Frio
reift früher als die Zwiebelkartoffel und die märkische und em-
pfehlt sich auch dadurch, weil sie vor Eintritt der gewöhnlichen
Krankheitsperiode bereits ausgewachsen ist. Obwohl die Ernte
im Allgemeinen bei ihm nicht erheblich durch Krankheit beein-
trächtigt wurde, so zeichneten sich beide Gattungen doch wiederum
dadurch aus, daß sich gar keine Franke unter ihnen vorfanden.

Seit dem 1. Januar d. J. erscheint in der Buchhandlung
von Louis Schäfer in Berlin:

Der Bazar,

eine Zeitung für Frauen und Töchter.

Der Bazar, „der häuslichen Arbeit, der Beleh-
rung und der Unterhaltung“ gewidmet, zieht in sein Be-
reich Alles, was dem weiblichen Geschlecht irgendwie von Nutzen
und Wichtigkeit ist.

Die Beilagen, bestehend in den neuesten Weißstickereien,
Buntstickerei-Mustern, Häfel- und Filet-Mustern, Abbildungen
und Schnittzeichnungen der neuesten Schnitte der gesammten
Damen-Garderobe, Musikstücke für Clavier und Ge-
sang, Handarbeiten jeder Art u., bieten eine Fülle von
Material zu angenehmer und nützlicher Beschäftigung, und die
jedem Semester beigegebenen **Batistfragen** sind überall sehr
willkommene Gaben.

Der für das Gebotene so billige Abonnementspreis von
15 Sgr. pro Quartal gestattet dem Bazar, sich in allen Fa-
milien einzubürgern, zumal der Text streng so gehalten ist, daß
er auch den Töchtern ohne den geringsten Anstand in die Hand
gegeben werden kann.

Der Bazar hat während der kurzen Zeit seines Bestehens
bereits eine Auflage von 16,000 Exemplaren erreicht und mag
diese Thatfache eine Rechtfertigung für diese Empfehlung sein.

Die Anschaffung eines oder einiger der bereits erschienenen
Quartale desselben würde sich auch recht gut zu Weihnachtsge-
schenken eignen.

Ersparung an Brennöl. Die Erfahrung hat auf
eine Ersparung von Brennöl geführt, die bei jeder Lampe an-
gewendet werden kann. Das Sparverfahren ist einfach folgen-
des: Man fülle die Lampe, nachdem der Docht hineingethan
ist, bis zur Hälfte mit gewöhnlichem Kochsalze, was nicht zer-
rieben ist. Auf das Salz gieße man gereinigtes Del, bis
dasselbe ungefähr einen halben Zoll über der Oberfläche des
Salzes steht, und zünde dann die Lampe an. Versuche haben
bewiesen, daß man durch dies Verfahren mehr als die Hälfte (?)
Brennöl erspart. Das Salz wird während des Brennens lang-
sam verzehrt; es muß daher von Zeit zu Zeit erneuert werden.
Das Licht ist reiner und heller als beim Verbrennen des Deles
ohne Salzzuthat, und an der Spitze des Dochtes bildet sich
kein Schmutz. Das Pfund Salz kostet nur 1 Sgr., während
der Preis des Maßes gereinigten Deles in der jetzigen Zeit
16 Sgr. beträgt, folglich eine bedeutende Ersparung.
(Magdeb. Corr.)

Gesundewesen.

Die Klagen über Dienstboten werden immer lauter. Man
beschwert sich über ihre Buzsucht, (namentlich der Mädchen)
Unzuverlässigkeit, Unfolgsamkeit, Gleichgültigkeit, Unordnung
und wie die Untugenden alle heißen mögen. Freilich, wenn
man die Sache von der Rehrseite betrachtet, so mag an dem
dienenden Personal in unserm Hauswesen manches auszufetzen
sein. Wir begegnen dieser Klasse am Sonntage und erstaunen
über ihre schönen Kleideranzüge; da ist in der That der Be-
diente kaum von dem Herrn, das Dienstmädchen nicht von der
Dame des Hauses zu unterscheiden. Diese vorherrschende Nei-
gung, sowie die Eitelkeit überhaupt kann nicht vereinzelt da stehen,
sie geht leicht gepaart mit der Vergnügungssucht. Man will
doch auch an Orten erscheinen, um seinen Schmuck zu zeigen;
die Eingänge stehen überall offen und der Leichtsinns findet nicht
selten Gelegenheit sich zu verbreiten. Auch erregt es unser Be-
denken, ob wohl dieser Aufwand im Gleichverhältnisse mit dem

Lohne der Dienenden stehe. — Es ist keine Frage, daß, sowie überall in den Menschenklassen, sich ein gewisses Selbstgefühl auch des Gesindes bemächtigt hat; Leute, welche wie erwähnt auftreten, sind wenig geneigt, sich einem blinden Gehorsam zu ergeben; sie wollen nicht allein mit thaten, sondern auch mit rathen. Auch sie sind von den Emanzipationsgelüsten eingenommen und wenn dieselben auch Bayne's Schriften nicht gelesen haben, so ist doch etwas von Menschenrechten in ihr Gehirn eingedrungen. Der Uebelstand, der hieraus für das Hauswesen erwachsen kann, ist unverkennbar; allein wie ist dem abzuwehren? Die Zeiten haben Vieles geändert. Vormalig betrachtete man, namentlich im Innern Deutschlands, das Verhältniß der Dienenden zu den Herrschaften in einem gewissen Zusammenhange mit dem Lehnswesen, als eine Art von Hörigkeit; daher die ersteren zum Beweise der Unterwürfigkeit ohne Rücksicht auf Alter und Herkunft mit Du angeredet wurden. Es würde wenig dabei zu erinnern sein, insofern sich dieses Prädikat bis auf unsere Zeit erhalten hat, wenn es nunmehr eine zutrauliche Begegnung wäre. Allein eine solche gemüthliche Annäherung besteht nur selten; im Gegentheil sind Herrschaften und Gesinde gewöhnlich einander so viel als möglich entfremdet. Die ersteren bekümmern sich gar häufig nicht um das Wohl und Weh ihrer Diensthöten; sie verlangen bloß ihre Dienste, unbesorgt um ihre persönlichen und ökonomischen Verhältnisse. Kurzum es ist eine Scheidewand zwischen Beiden aufgerichtet, welche nur in dringenden Fällen geöffnet wird. Wie kann da von gegenseitiger Werthschätzung und Achtung die Rede sein! —

Anders dachte gewiß darüber der Abgeordnete M., als er im Jahre 1837 dem Rheinischen Provinzial-Landtage beizuhöhen und es sich um die Einführung einer Gesindeordnung handelte. Wir wollen seine bezüglichen Aeußerungen hier wörtlich anführen: „In unserer Sitte ist das Gesinde ein gegliedertes Zubehör der Familie.“ — „Unsere Kinder, unser Haus, unsere Pferde und Kühe, sagen Mägde und Knechte. Vielfach heißt Dehm*) der Herr und Wöhn**) die Frau des Hauses auf dem Lande.“ — „Müssen doch Mägde und Knechte Trauer anlegen, wenn ein Vater oder eine Mutter des Hauses gestorben, gleich den übrigen Familiengliedern!“

„Wenn ich Abends in meinem eigenen Hause mein müdes Haupt niederlege, dann bleiben die Thüren meines und meiner Frau und Kinder Schlafgemächer unverschlossen; unsere Häupter sind dann von der einzigen Treue bewahrt. Stehen einmal die Rechte und Pflichten der Hausgenossen unter einander anders als im Katechismus, dann freilich wird die Zeit gekommen sein, die inneren Gemächer des Hauses gegen einander zu verschließen.“

„Seien wir nur gute Herrschaften, dann erziehen wir uns gute Dienerschaften! — Heißt es doch, wie der Herr, so der Knecht, noch mit größerem Rechte kann es heißen: wie die Frau, so die Magd.“

Hiernach wäre die Stellung des Gesindes patriarchalisch, d. h. dasselbe — wenn vielleicht auch nur in sekundärer Richtung als zur Familie gehörig zu betrachten. Dieses hieße eine Verbindung unterhalten, welche selbst die fortwährende Erziehung und sittliche Bildung der Diensthöten seitens der Herrschaft nicht ausschließen würde, eine Bemühung, welche gelingen muß, wenn nur in der Schule der Grund dazu gelegt wird. Freilich kann dabei auch nur das eigene Beispiel der Herrschaft wirken. Da wo man sich selbst in Genüssen babet, unaushaltfam von einem Vergnügen zum andern geht, und die Hausfrau,

ohne Rücksicht auf den mühsamen Erwerb des Ehegatten, nicht den Aufwand und Luxus scheut, kann dem Gesinde unmöglich der Spiegel der Sparsamkeit, Sittlichkeit und Häuslichkeit vorgehalten werden. — Zur Zeit der ersten französischen Revolution nannte man die Bedienten der Herrschaften „attachés“ und in Nordamerika befindet sich das dienende Personal in einem sehr bedingten Abhängigkeits-Verhältnisse: der Bediente setzt sich z. B., nachdem er zum Mittag die Speisen aufgetragen, in dem Speisezimmer gemüthlich nieder und harret der Augenblicke, wo er den Tischgenossen behülflich sein kann. Er richtet sich dabei nach dem Vertrage, welchen er mit der Herrschaft abgeschlossen hat; dafür braucht er aber weder dem Gebieter noch der Gebieterin den Saum des Kleides zu küssen. Will man etwa auch bei uns ein bloßes Kontraktverhältniß zwischen Herr und Gesinde herstellen und nicht in die Ansichten des weiland Abgeordneten M. eingehen, so thue man es auf die Gefahr einer möglichen Täuschung hin und ohne sich später in Klagen zu ergießen. Pflegen wir uns ja auch im gewöhnlichen Leben nicht so genau um die moralischen Eigenschaften unserer Mitkontrahenten zu bekümmern. — Uebrigens sei auch hier der Wahlspruch unvergessen: Uebe Menschlichkeit in allen Dingen! — (Eingefandt.)

Aus unserm Thüringen wird folgende Thatsache berichtet: Bei einer Stadt, wo die Krankheit heftig wüthete, war Kartoffel-Ernte. Wie den Armen auf den Kornfeldern die Mehrenlese, ist es Herkommen, daß ihnen auch das Nachbuddeln auf den abgeernteten Kartoffelfeldern freisteht. Eine alte Frau ist mit ihren Kindern so eifrig bei diesem Geschäft, daß sie die Grenze des schon abgeernteten Feldes um ein Weniges überschreitet. Der Eigentümer des Feldes, ein heftiger Mann, springt zornig heran und schwingt, als sie auf den ersten Ruf in ihrer Bestürzung nicht folgt, über sie den Stock. Die Frau muß es geschehen lassen, aber dann erhebt sie sich und stiert ihn zuerst in sprachloser Wuth an, die sich endlich in den Worten Luft macht: „Aber Herr Schmitt, Herr Schmitt, mir das! So verdienen Sie ja doch, daß Sie die Cholera holt!“ Der Dekonom erblaßt, er kann kein Wort antworten, er macht Kehrt, fühlt sich unwohl, muß nach Hause und verfällt aufs heftigste der Krankheit. Indessen ist sein Arzt zur Hand, und nach einer schnellen und kräftigen Behandlung ist er nach einigen Tagen wieder im Gesehen. Nach acht Tagen besucht ihn wieder der Arzt und findet ihn bei einem Frühstück, das er nicht verordnet und erwartet hatte, bei einer gebratenen Gans und Kartoffelsalat. „Sie essen das, Herr Schmitt?“ — Ja, Herr Doctor, Sie sehen, mein Appetit ist zurückgekehrt. — „Unglücksvogel! ruft der Doctor, und mich nennen Sie Ihren Arzt! Mir das, Herr Schmitt! Jetzt furiren Sie sich selbst, ich habe nichts mehr mit Ihnen zu thun.“ Als er zur Thür hinaus, fühlt sich Herr Schmitt aufs Neue unwohl und erliegt, diesmal ohne Hülfe, dem doppelten Fluche und doppelten Schreck.

Ein neues ausgezeichnetes Mittel, um das Fließen des Blutes aus Wunden zu stillen, ist in neuester Zeit entdeckt worden; es sollte in keiner Hauswirthschaft fehlen. Es ist das Eisenperchlorid, welches man in der Apotheke kaufen kann. Einige Tropfen auf die blutende Stelle gebracht, machen augenblicklich alles Blut gerinnen und verschließen so die kleinen Adern, daß kein Tropfen mehr ausfließen kann. Bei Kindern, denen jeder Blutverlust so nachtheilig ist, dürfte dieses Mittel besonders segensreich werden.

*) Dheim. **) Ruhme.

Auflösung des Logogryphs im vor. St.: Paß. Spaß.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von C. Jurk (sonst Kobitzsch'schen Erben).